

Eine letzte Zigarette und ein letztes Glas im Stehen...

Der Abschied fällt den Gästen schwer: Das „Deutsche Haus“ ist nur noch Historie / „War meine zweite Heimat“

Von Siegfried Klein

Obernkirchen. Das „Deutsche Haus“ hat seine Pforten geschlossen. Zahlreiche Freunde und Nachbarn haben die Gaststätte am Dienstagabend zum letzten Male besucht, einige halten bis morgens um fünf Uhr aus, so schwer fällt der Abschied. Am frühen Morgen steht die Möbelspedition vor der Tür. Der Abriss des Anbaues mit den Kegelbahnen steht unmittelbar bevor. Ein Stück Obernkirchener Gaststätten-Tradition ist damit zu Ende.



Gestern Morgen: Die Möbelpacker beim Verladen der Gaststätteneinrichtung. Sie soll in Bückeberg eingelagert werden. Foto: sig

Eine eigenartige Stimmung herrscht am letzten Abend im „Deutschen Haus“. Es ist eine Mischung zwischen Enttäuschung und Wut darüber, dass die Rettung misslungen ist, Traurigkeit, und dem Versuch, wenigstens stilvoll Abschied zu nehmen. Noch eine letzte Mahlzeit, ein frisch gezapftes Bier, ein Glas Wein oder ein Klarer. Dem Austausch von Erinnerungen folgt meistens ein gegenseitiges Auf- die- Schulter-Klopfen. „Das war`s dann, danke schön und viel Glück „ – mehr bringen die meisten Gäste beim Weggehen und Abschied von der Wirtin Ayse Zabuhn nicht heraus.

Auf einem Tisch liegen Fotos, die an die Besuche von Marika Röck, Ilse Werner und Fred Bertelmann erinnerten. Als der lachende Vagabund in diesem Jahr hier in familiärer Runde seine bekanntesten Melodien sang, wollte er es nicht glauben, dass es an diesem Ort vielleicht kein Wiedersehen mehr gibt. „Ihr habt wohl ein Urteil, aber damit noch keine Gerechtigkeit“, hatte er enttäuscht zu Ursula Meyer gesagt, als er von der verfügten Räumung erfuhr.

An diesem Dienstagabend fällt so manches harsche Wort an die Adresse von Eigner, Investor und Stadtverwaltung. Hier hätten ganz nüchterne kommerzielle Interessen gesiegt, war die überwiegende Auffassung. „Welche Verdienste man dem Investor auch immer anrechnen möge, jetzt geht im Herzen der Bergstadt ein beliebter Treffpunkt verloren, und das lässt sich damit nicht aufwiegen“, ist mehr als einmal zu hören.

Und nicht nur der 61-jährige Heinrich Stilge erinnert sich: „Ich besuche dieses Restaurant seit 43 Jahren, habe hier die Tanzschule besucht und gekegelt – das „Deutsche Haus“ war auch ein Treffpunkt für junge Menschen. Für mich ist es zur zweiten Heimat geworden.“

Wie zur Bestätigung ergänzt die junge Frauke Schütte, die auch in der Info-Galerie ehrenamtlich tätig ist: „Ich habe mich gern hier aufgehalten; daraus hat sich eine Freundschaft zu der Familie entwickelt, die es bewirtschaftete. Aus meiner Sicht ist dem „Deutschen Haus“ übel mitgespielt worden.“

Offensichtlich schwer ist der Abschied auch für Christian und Ramona Westhoff und das Ehepaar Doris und Berni Krause aus Porta Westfalica. „Wir waren Stammgäste, kamen jede Woche hierher und hätten uns auch mit Freunden und Bekannten wieder zu Weihnachten im Deutschen Haus getroffen; ein uns bekannter Mindener Unternehmer wollte hier seine Weihnachtsfeier abhalten“, sprudelt es aus ihnen heraus.

„Es berührt mich sehr, dass der Wille der überwiegenden Anzahl der Bürger nicht zählt, ja missachtet wird“, lautet das Resümee von Ursula Meyer, die sich in der Bürgerinitiative engagiert hat.

Anschließend begibt sie sich mit einigen Gästen zur letzten Runde auf der Kegelbahn. Dort stehen die Clubwimpel verlassen auf den Tischen. Auch die Urkunden sind bereits von den Wänden genommen.

Als am nächsten Morgen die Abrissbirne eintrifft, hat sie Ayse Zabuhn, die Frau des Pächters, noch mal weggeschickt. Ein letzter Aufschub – erst muss ja alles ausgeräumt werden. Ob die Möbel demnächst in einem anderen gastronomischen Betrieb stehen, weiß noch niemand. Bemühungen zumindest gibt es.

© Landes-Zeitung, 02.12.2004